

den zum Stehen zu bringen. Der Weg nach Alexandria war mit Verwundeten bedeckt, die vor Erschöpfung nicht weiter konnten. Die SeceSSIONisten haben die ganze Artillerie der Bundesstruppen bis Fairfax verfolgt und gezogene Kanonen, eine große Menge Waffen und viele Munition weggenommen. Eine ansehnliche Zahl von Obersten und anderen Offizieren der Bundesstruppen ist getödtet; von beiden Seiten ist der Verlust sehr bedeutend. Es heißt, General Johnston befinde sich unter den Todten.

Das 90,000 Mann starke Heer der SeceSSIONisten befindet sich in Manassas. Die ganze Bundesarmee hat sich nach Alexandria zurückgezogen. Man hat die Festungswerke von Washington vermehrt. Seit der Niederlage von Manassas hat die Regierung bereits 80,000 Mann frischer Truppen erhalten.

Aus Paris schreibt man dem „Dr. J.“ unter dem 31. Juli: General Cialdini scheint in Neapel bereits auf die Garibaldianer angewiesen zu sein. Wenn die Dinge binnen Monatsfrist sich nicht bessern, so wird man Garibaldi herbeiholen müssen, dessen Name immer noch auf eine gewisse Classe der Bevölkerung Eindruck macht. Man soll schon bei ihm angefragt und ihm einer bezüglichen Combination nicht abgeneigt gefunden haben.

Aus Warschau schreibt man Folgendes: Wer Warschau lange nicht gesehen hat, wird die sonst so lebhafteste Hauptstadt nicht wieder erkennen. Die Stadt ist öde, der gewohnte Luxus der Polen ist gänzlich verschwunden. Wer früher den lebhaftesten Charakter der Polen und Polinnen gekannt hat, muß jetzt erstaunen, lauter düstern Gestalten in den Straßen zu begegnen. Der einzige Sammelpunkt für die Bevölkerung ist der „Sächsische Garten“, und da sogar muß die Erscheinung, alle Welt in tiefe Trauer gehüllt zu sehen, auf den Ausländer einen gewaltigen Eindruck machen. Von eleganten Equipagen ist keine Spur mehr. Die Theater und sonstigen Vergnügungsorte sind gänzlich geschlossen, die Geschäfte stocken und das Vertrauen auf bessere Zeiten wird nicht sobald wiederkehren. Wer die letzten hiesigen Ereignisse leicht behandelt, kennt entweder die Lage des Landes nicht, oder er unterschätzt dieselbe.

Das Kapitel vom Essen und Trinken

Ist bekanntlich ein gar interessantes und wichtiges, auch wenn der große Mann Unrecht haben sollte, welcher behauptet: der Mensch ist, was er isst. Ein geistvoller Politiker, den die 48er Stürme aus Deutschland nach England getrieben hatten, und der jetzt nach Deutschland zurückgekehrt ist, stellt in der Berl. Nat.-Ztg. allerlei interessante Vergleiche zwischen den auf etwas gespanntem Fuße stehenden Stammverwandten in Deutschland und England an z. B. vom Schlafen und Waschen, und endlich vom Essen und Trinken.

„Kommt das Frühstück, in Deutschland Kaffee und Semmel, in England Fleisch, Fisch oder Eier, Brod und Thee; in Deutschland auf irgend einer freien Ecke irgend eines freien Möbels irgend einer Stube servirt, in England auf einem gedeckten Tische, in beschränkter Haushaltung dem Esstisch, in einer normal gegliederten Wohnung auf dem Frühstückstisch, der in der Frühstückstube steht, die in einem freistehenden Hause nach Morgen liegen muß. In England ist das Frühstück eine Mahlzeit, die von der Familie gemeinschaftlich eingenommen und über der die Pläne für den Tag festgestellt werden; in Deutschland ein einsamer Imbiß stehenden Fußes, oder neben der Arbeit genossen. In England isst man Fleisch und Brod und trinkt Thee dazu; in Deutschland trinkt man Kaffee und isst eine Semmel dazu, oder raucht eine Cigarre. Kaffee giebt das Gefühl der Sättigung, man kann dazu nicht essen mit dem „herzlichen“ Appetit der Engländer; Thee zehrt. Kaffee verlangt nach Tabak, dem der Thee widersteht. Welches der beiden Getränke ist das gesündere? Wahrscheinlich hat auch mit der Frage das Klima etwas zu thun; denn es ist Thatsache, daß in England der Thee nicht nur den Durst löscht, sondern an einem schwülen Sommerabend, nach einer heftigen Anstrengung das beste Mittel ist, den Durst und die innere Hitze los zu werden. Die Frage mag viel wichtiger sein, als wir ahnen. Man sagt mir hier, ich sei in England frischer, gesünder geworden; welcher Ursache ist der Erfolg zuzuschreiben? nicht vielleicht den 8030 Portionen Thee, die ich, die Schaltjahre ungerichtet, zu mir genommen, und den 8030 Portionen Kaffee Morgens und nach Tische, die ich nicht genossen habe? Mit den Thieren machen wir die sorgfältigsten Fütterungsversuche; auf dem Londoner Weihnachtsmarkt sehen wir, lebendig und zerlegt, Ochsen, die mit Wurzeln, und Ochsen, die mit Delfuchen gemästet sind, Hammel, die auf Kalkboden, und Hammel, die auf Moorland gegrast haben: wären wir selber nicht derselben Sorge werth?

Mit ihrem englischen Frühbrod gehen Viele bis 3 oder 6 Uhr; Andere helfen um 2 Uhr mit einem Imbiß nach, den der Geschäftsmann in 5 Minuten, neben der Arbeit, abmacht, und das dem Körper eine schwere Verdauungsarbeit nicht zumuthet. Wenn wir des Morgens in das Geschirr gehen, so bedürfen wir längerer Zeit, ehe wir ordentlich anziehen, in den Trab kommen; allmählich wie die Sonne steigt, steigt die Spannung unserer Kräfte, die Leichtigkeit der Arbeit; wenn die Sonne culminirt, sind sie am größten. In diesem Zustande tragt der Engländer noch vier oder fünf Stunden weiter; der Wagen, einmal im Schusse, rollt von selbst. Der Deutsche spannt ungefähr in der Mitte des Tages aus, füttert, muß verdauen, ein wenig dämmern, um nicht zu schlafen, und hat, wenn er nach einigen Stunden wieder an die Arbeit geht, einen neuen Anlauf zu nehmen. Alles dies gilt vorzugsweise für Personen, die mit dem Kopfe arbeiten, also dem Sozialisten nicht als „Arbeiter“